

München

Fahrt in die Zukunft

Verkehrsexperten entwerfen Szenarien für das Jahr 2035

Wie sieht die Zukunft des Verkehrs aus? Wer Johanna Kopp diese Frage stellt, dem führt die Referentin am Institut für Mobilitätsforschung, das zu BMW gehört, zwei animierte Kurzfilme vor. Im ersten fährt der Mensch im Jahr 2035 im vollautomatischen Elektro-Carsharing-Auto zur Arbeit, kommt dank des städtischen Verkehrsmanagements pünktlich an und zahlt gerne seine City-Maut, mit der das gut ausgebaute Straßen- und Schienennetz finanziert wird. Im zweiten Film dagegen muss der Nutzer früher aufstehen, weil ihn die aktuelle Handy-Stauwarnung aus dem Schlaf reißt. Er fährt mit dem Fernbus in Urlaub, weil er sich ein eigenes Auto nicht mehr leisten kann. Und es sind deutlich weniger Elektroautos unterwegs als erwartet.

Wie aber wird die Mobilität tatsächlich aussehen im Jahr 2035? Dieser Frage gingen die Diskutanten des SZ-Verkehrsparlaments in der Zentrale des TÜV Süd an der Westendstraße nach. Was Kopp zeigte, war das Resultat einer groß angelegten Zukunftsstudie. „Das ist keine Prognose“, betonte die Wissenschaftlerin. „Wir sagen also nicht: So wird es kommen.“ Vielmehr gehe es darum, zu zeigen, wie es möglicherweise kommen könnte.

Auch wenn niemand in die Zukunft sehen kann, die Weichen zur Bewältigung der künftigen Probleme müssen jetzt gestellt werden, forderte Alexander Freitag, Geschäftsführer des Münchner Verkehrs- und Tarifverbunds (MVG). Die geplante zweite Stammstrecke, der Ausbau der Außenäste im S-Bahn-Netz, weitere U- und zusätzliche Trambahnstrecken. „Wir brauchen alles“, hatte Stadtbaurätin Elisabeth Merk vor einigen Monaten gesagt. Nur so lasse sich das Wachstum bewältigen. Denn auch das zeigte Mobilitätsforscherin Kopp auf: Selbst wenn bundesweit in den kommenden Jahren ein Schrumpfungsprozess einsetze und vielleicht sogar die Verkehrsbelastung zurückgehe, in München werde es auf jeden Fall eine gegenläufige Entwicklung geben. Die Stadt wird wachsen. Und mit ihr die Mobilität.

Das Problem ist nur: Für all die vielen Projekte zur Lösung der sich jetzt schon abzeichnenden Verkehrsprobleme fehlt das Geld. Deshalb sei es auch richtig, dass sich Politiker aus der gesamten Region an diesem Dienstag in mehreren Bussen auf den Weg in die Bundeshauptstadt machen, um dort um Unterstützung zu werben. „Diese Aktion in Berlin ist überfällig“, befand Kurt Bechtold von der Obersten Bayerischen Baubehörde des Freistaats. „Man muss für diese Region trommeln.“

Mehr Geld würde sicher helfen, stimmte auch Stadtbaurätin Merk zu. Dennoch: „Finanzielle Hemmnisse sind ja nur eines der Probleme.“ Planungs- und Genehmigungsprozesse nehmen viel Zeit in Anspruch, Projekte stoßen nicht immer auf Akzeptanz in der Bevölkerung. Vor allem aber fehle es an mutigen Entscheidungen der Politik, ergänzte Hans-Joachim Schade von der Gesellschaft für Verkehrstelematik Bayern. Wenn beispielsweise erkennbar sei, dass der Online-Handel und der damit verbundene Lieferverkehr zu einem Problem für die Innenstädte werde, dann muss man sich fragen, ob grundsätzlich diese Entwicklungen gewünscht sind, gab Schade zu bedenken. Und wenn nicht, müsse man die richtigen Dinge zur richtigen Zeit tun.

Genau da sei man ja dabei, entgegnete Carl Friedrich Eckhardt, Leiter des Kompetenzzentrums Urbane Mobilität bei BMW. Noch nie habe es eine größere Interessensharmonie zwischen allen Beteiligten gegeben als jetzt: Kommunen, Bürger, Unternehmen und Kapitalgeber. „Sie alle wollten beim Thema emissionsfreies und autonomes Fahren vorankommen. Gemeinsam werde man in einer sehr rosigen Mobilitätswelt unterwegs sein können.“ Stadtbaurätin Merk trat da aber gleich mal auf die Euphoriebremse: „Ich verspreche mir zwar einiges vom autonomen Fahren und von Carsharing, so Münchens oberste Verkehrsplanerin. „Aber glauben wir wirklich, dass wir damit auch nur annähernd die Leistungsfähigkeit von U- und S-Bahn erzielen werden?“ Die E-Mobilität sei ebenfalls kein Allheilmittel: „Auch mit Elektro- und Carsharing-Autos werden wir im Stau stehen.“ Marco Völklein

Quelle: Süddeutsche Zeitung, Montag, den 23. November 2015, Seite 41